

4 A so a Kas **von Günter Milke, München**

Banaus: Herr Gnuss, treffen Sie bei Getränken oder beim Essen immer eine gewisse Auswahl und haben Sie da so gewisse Vorlieben oder Abneigungen, oder ist es Ihnen egal, was Sie essen oder trinken, in sich hineinsabbern oder hinunterschlingen?

Gnuss: Wenn es um Getränke geht, dann bevorzuge ich Apfelschorle, allerdings nur mit Leitungswasser gemischt, es darf also nicht kohlenensäurehaltig sein, oder einfach Wasser, so wie es aus der Leitung kommt. Das alles aber nur, wenn es tagsüber nur ums Trinken ohne Essen geht. Zum Essen trinke ich dann aber lieber etwas Alkoholisches, wie Bier oder Wein.

Banaus: Zu Bier wäre ja weiter nichts zu sagen, denn Bier ist ja gleich Bier.

Gnuss: Um Gottes willen! Also etwas Amerikanisches, Holländisches oder Belgisches kommt mir da nicht auf den Tisch oder genauer gesagt: ins Glas. Ich bevorzuge da das einfache Helle, freilich nach dem bayerischen Reinheitsgebot gebraut und wenn möglich: vom Fass.

Banaus: Sie machen da Unterschiede?

Gnuss: Selbstverständlich! Vergleichen wir doch mal das Helle mit dem Pils: Das Helle trinkt man kellertemperierte, das Pils holt man vor dem Trinken lieber aus dem Kühlschrank. Das Helle ist also wärmer und kommt der Seele des Trinkers näher; das Pils ist kühler, verachtet dessen Seele und spricht eher dessen Intellekt an, wobei aber dann, trinkt er größere Mengen, seine Denkfähigkeit überdrehen kann. Beim Trinker von Hellem wird mehr dessen Verstand angesprochen, und es kommt dann seine bodenständige Bauernschläue zum Tragen, eine gewisse List; der eher intellektuelle Pilstrinker dreht dann oft durch und verliert den gesunden Menschenverstand. Trinker von Hellem sind von ihrer Erscheinung her eher kräftige Männer dunkleren Typs; Pilstrinker dagegen sind vornehmlich schmalbrüstig und von heller, durchsichtiger Haut und haben meist blondes oder gar rötliches Haar. Das Helle trinkt man im Sitzen, nimmt sich Zeit, und man bleibt dabei auch gern hocken; beim Pilstrinker herrscht schon beim ersten Glas irgendwie Hektik und Aufbruchstimmung; er trinkt sein Bier auch am liebsten im Stehen, weil er ja gleich weiter muss. Der Pilstrinker ist eben irgendwie unstedt und hibbelig. Und das einfache Helle ist treu und gemütlich. Wer Helles trinkt, schweigt gern, hält sich mit Meinungen zurück, trägt das Herz nicht auf der Zunge, kann aber auch schlagfertig sein, wenn es sein muss. Der Trinker dieses Bieres macht nur selten Komplimente und will selbst nicht gelobt werden, er hat noch etwas vom alten Bauernschlag; wer Pils trinkt, spricht auch alles das aus, was er denkt, quatscht, schnattert und weiß alles besser. Während dessen sitzt der Hell-Bier-Trinker behäbig, breit und unverrückt an seinem Biertisch, denkt in großen Zusammenhängen, verwirft Altes, ersinnt Neues, entwirft aber keine Pläne für eine Weltrevolution und baut auch keine neuen Welten. Draußen vor der Wirtshaustür könnte sich eine Katastrophe ereignen: den Freund des einfachen Hellen würde das zu keinem zusätzlichen Wimpernschlag veranlassen.

Banaus: So verwinkelt wie Sie, habe ich über Bier noch nie gedacht oder reden gehört. Bei mir zählt allein die Wirkung. Bier ist bei mir eben nur Bier. Aber Sie erwähnten ja auch noch Wein. Denken Sie da auch so kariert?

Gnuss: Auf die Worte „verwinkelt“ und „kariert“ will ich jetzt nicht eingehen, denn wir reden ja von was anderem. Wenn es um Wein geht, dann kommt bei mir nur Rotwein ins Glas, wobei es mir nicht unbedingt um Traube oder Herkunft geht, beim Preis aber mache ich nicht gern Zugeständnisse. Weißwein trinke ich nie, egal von welcher Traubenart oder aus welchem Land. Er schmeckt mir im Grunde nicht.

Banaus: Muss ich mir, wenn Sie jetzt von Weinen reden, wieder so pingelige Unterscheidungen

anhören? Um es gleich zu sagen: mir geht es auch hier nur um die Wirkung. Wenn Sie sich also kurzfassen würden?!

Gnuss: Das werde ich, denn ich sehe: mit einem Banausen kann man über alkoholische Getränke nicht reden. Gell, Sie Banause?

Banaus: Das nehmen Sie jetzt bitte zurück!

Gnuss: Fällt mir nicht ein. Haben Sie mein „verwinkelt“ und „kariertes“ Denken denn zurückgenommen? Aber jetzt kurz zum Rotwein, denn bei Betrachtung von Rot- und Weißweinen verhält es sich ähnlich wie bei der Unterscheidung zwischen dem Hellen und Pils. Den Roten trinkt man zimmerwarm und den Weißen kühl-schrankgekühlt. Der Rotwein ist freundlich zum Trinker und harmoniert mit seiner Seele, er ist blumig, würzig, mundig und sanft. Rotwein küsst dich, Weißwein reicht dir kühl die Hand. Rotweintrinken ist wie das Rauschen des lauen Abendwindes in einer alten Blutbuche und der warme Kuss einer schönen Frau. Weißweintrinken dagegen ist wie das Zappeln und Wuseln des Windes in nervös zitternden Espenblättern. Der Weißwein ist schrill und findet mit der Seele des Trinkers nicht den rechten Kontakt, er weist sich vielmehr selbst zurück. Hält man Rot- oder Weißwein im Glase gegen das Licht, dann funkelt Weißwein, aber was ist das schon gegen das ruhende, rubinrote Strahlen des Rotweines? Und trinkt man von beiden etwas zu viel, dann bleibt der Rotweintrinker bodenständig, denkt normal und wird mit jedem Glase schlauer; der Trinker von Weißwein dagegen versteigt sich im Denken, wird zappelig, verliert den Überblick und flippt aus.

Banaus: Naja, ich sagte ja schon: bei mir kommt es auf die Wirkung an. Aber auch das Essen wurde doch erwähnt. Wollen wir zum Trinken nicht auch etwas essen?

Gnuss: Ja, freilich, aber Essen ist ein noch weiteres Feld als Trinken. Ich schlage vor, wir nehmen uns mal den Käse vor, denn derselbe soll ja den Magen schließen. Wie er das allerdings macht, habe ich bis heute nicht begriffen. Also wenn es um dieses verkäserte Milchprodukt geht, dann muss man erst einmal unterscheiden zwischen dem Kas, wie man ihn in Bayern südlich des Mains nennt, und dem Käse, wie man auf Hochdeutsch sagt. Nun ja, die Franken nennen ihn Käs, was man ja gerade noch hinnehmen kann, aber Käse hört schon auf zu schmecken, allein wenn man dieses Wort ausspricht. Kas – klingt warm und gut; Käs – naja, aber Käse – unmöglich. Was doch so ein „e“ aus- und zunichte machen kann!

Banaus: Jetzt geht's schon wieder los ...

Gnuss: Nein, ich bin schon mittendrin. Zusammengefasst könnte ich jetzt sagen, beim Kas und beim Käse verhält es sich ähnlich wie im Vergleich zwischen Bieren und Weinen. Den Kas holt man längere Zeit vor dem Genuss aus dem Kühlschrank, denn der muss sich ausreichend lange entwickeln, denn der Kas-Genießer erhebt Anspruch auf Genuss! Den Käse, naja, den kann man auch erst kurz vor dem Essen aus dem Kühlfach nehmen, denn der Käse-Esser hat keine gehobenen Ansprüche: er isst nur, um sich den Magen vollzuschlagen, der Kas-Esser dagegen genießt, schmatzt geräuschvoll und sabbert, weil Kas und Speichel zu Einem verschmelzen müssen, während der Käse-Esser schlingt, presst und würgt. Sonst ist alles, wie gesagt, wie bei Bier und Wein: der Kas ist bodenständig, warm und gemütlich, der Käse dagegen kühl, abweisend, nicht weiter aufregend, dagegen aber abgehoben. Haben Sie eigentlich gemerkt, dass ich, wenn ich „Kas“ sagte, von Genuss sprach, und wenn ich „Käse“ sagte, nur von Essen gesprochen habe?

Banaus: Wie Sie bei Bier, Wein und Essen von Unterschieden sprachen, so gibt es bei mir beim Trinken und Essen nicht diese Unterschiede: beim Trinken kommt es bei mir, wie schon gesagt, auf die Wirkung und beim Essen auf einen vollen Magen an. Aber wie Sie das alles so formuliert haben, kann ich nur sagen: A so a Kas!

Gnuss: Das haben Sie jetzt schön und richtig gesagt. Wenn jemand nämlich meint, der Andere rede einen rechten Schmarrn daher und sagt: „Red koan so an Kas!“ dann liegt darin keine direkte Beleidigung, sondern eine gewisse Wärme und schon auch wieder ein Verzeihen. Sagt aber jemand: „Quatsch doch nicht so´n Käse“, dann ist das eine nicht mehr entschuldbare und nicht wieder gutzumachende Beleidigung!